

Programme, sondern auf die Sendungen des Landeskanals. Ein Vergleich der beiden Umfragen im Rahmen der Verfassungsdiskussion zeigt, dass die Bedeutung des Fernsehen zwischen den beiden Umfragezeitpunkten markant gestiegen ist. Der Grund liegt darin, dass erst im Hinblick auf die Abstimmung im Landeskanal Diskussionssendungen übertragen wurden. Auf diese Sendungen dürfte sich im wesentlichen die Nennungen beziehen, die einen Informationsgewinn aus dem Fernsehen andeuten. Die ausländischen Programme sind in dieser Hinsicht weitgehend zu vernachlässigen, da es sich bei der Themenbehandlung um oberflächliche oder plakative Darstellungen handelt, die für die innenpolitische Meinungsbildung wenig geeignet sind.

Der Landeskanal als Regierungssender hat nicht die Überzeugungskraft und Wirkung unabhängiger Medien. Die Sendungen wirken inszeniert und schwerfällig. Eine kritische Auseinandersetzung fehlt weitgehend. Die Bedeutung wird aber auch abgeschwächt, wenn die Einschaltquoten betrachtet werden. Für die Verfassungsdiskussionen liegen keine entsprechenden Angaben vor. In der Nachwahlumfrage 2001 wurde hingegen erhoben, ob man sich die Wahlsendungen angeschaut hat. Nur 13 Prozent gaben an, die überschaubare Zahl an Sendungen – nämlich zwei – vollständig mitverfolgt zu haben. 29 Prozent haben sie teilweise verfolgt, während 56 Prozent diese Sendungen völlig ignoriert haben.

Die Bedeutung der elektronischen Medien – hier Radio und Fernsehen – wird theoretisch noch weiter reduziert, wenn man berücksichtigt, dass Wählerinnen und Wähler mit einer Parteineigung überdurchschnittlich oft Wahlsendungen im Radio und dem Landeskanal mitverfolgt haben. Das tendenziell volatilere Segment der Ungebundenen, das durch Medienberichte und Wahlsendungen am ehesten in der Entscheidung noch beeinflussbar wäre, hat sich dem Einfluss der Medien überdurchschnittlich stark durch Nichtbeachtung entzogen. Nur 7 Prozent der Ungebundenen (15 Prozent der Gebundene) haben Radiosendungen oft angehört, und nur 8 Prozent (14 Prozent der Gebundenen) haben die Landeskanalsendungen vollständig angeschaut. Daher ist es auch nicht erstaunlich, dass diejenigen, die Wahlsendungen in den elektronischen Medien mitverfolgt haben, ein überdurchschnittlich stabiles Wahlverhalten an den Tag gelegt haben. Es ist also keineswegs so, dass sich ein unvoreingenommener Wähler vor den Fernsehapparat setzt oder Radio hört, um sich die Argumente anzuhören und dann eine